

# Barmherzigkeit - Stolperstein und Lebenszeichen

---

Was mag dem Papst in den Sinn gekommen sein, als er für 2016 ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen hat?

Das Wort Barmherzigkeit löst ratloses Achselzucken aus. Es drängt sich der Gedanke auf, ob die Barmherzigkeit nicht besser ins Museum der kirchlichen Tradition gehört, weil sie oft altertümlich erscheint. Aber ob sie ein geeignetes Mittel für die Lösung drängender Aufgaben ist, darf angefragt werden.

Vor vier Jahren hat Walter Kasper ein Buch mit dem Titel „Barmherzigkeit“ veröffentlicht. Er stellte fest, dass „Barmherzigkeit“ zwar ein Schlüsselwort in der Verkündigung Jesu ist, in der zeitgenössischen Theologie aber nicht vorkommt. Seit Jahrzehnten hat sich kein namhafter Theologe mehr ernsthaft damit beschäftigt.

Ein Einwand, der häufig ins Feld geführt wird, lautet: Was die Welt wirklich braucht, das ist Gerechtigkeit. Im Kampf für Gerechtigkeit, so wird gesagt, könne man in der Welt etwas zum Guten verändern. Denn: einen Anspruch auf Gerechtigkeit hat jeder Mensch aufgrund seiner Würde. Von diesem Pathos ist auch die UN-Behindertenrechtskonvention beseelt.

Im Unterschied dazu hat der Barmherzige „nur“ ein Auge für den Einzelnen in seiner Notlage. Wer aus Barmherzigkeit handelt, so der Vorwurf, stopft bestenfalls Löcher im sozialen Netz und verschleiert damit ungerechte Strukturen.

Manche behaupten sogar, Barmherzigkeit sei eine Masche für konfliktscheue Menschen. Diese verteilten Trostpflaster an Bedürftige und ersparten sich damit den lästigen politischen Kampf.

Außerdem: wurde nicht unter dem Deckmantel der Barmherzigkeit manches Unrecht vertuscht? Man denke an das Leid, das vielen Heim- und Internatskindern – auch in kirchlichen Einrichtungen – widerfahren ist. Nicht selten unter dem Deckmantel der Barmherzigkeit.

Schließlich bleibt zu fragen, ob Barmherzigkeit förderlich ist bei der Gestaltung menschlicher Beziehungen. Sollte es nicht erstrebenswerter sein, anderen auf Augenhöhe zu begegnen? Barmherzigkeit atmet dagegen einen Geist von Ungleichheit aus: da ist einer, der hat im Überfluss, und ein anderer, der hat es nötig. Und in einem Akt von großer Güte gibt der Vermögende dem Armen. Wird nicht damit der Schwache ein weiteres Mal beschämt? Das kann es doch nicht sein, was in den mitmenschlichen Beziehungen und Kontakten zu suchen und zu gestalten ist.

So viele Bedenken und Einwände lassen über das Anliegen der Barmherzigkeit stolpern!

Vor drei Jahren wurde Jorge Bergoglio zum Bischof von Rom gewählt. Kurz nach seiner Wahl sagte er: „Ein bisschen Barmherzigkeit verändert die Welt, macht sie weniger kühl und gerechter“. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit - für Papst Franziskus scheinbar kein Widerspruch. Langsam wird verständlich, was er damit meint.

Viele Bedenken unterstellen, dass Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einander behindern. Jedoch: geht es wirklich um ein „entweder Barmherzigkeit *oder* Gerechtigkeit“? Diese Alternative ist eine problematische Entgegensetzung. Denn – und davon scheint Papst Franziskus überzeugt zu sein: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gehören zusammen wie die beiden Seiten einer Medaille.

Dem Ruf nach Gerechtigkeit können Christen sich nicht entziehen. Darum erheben viele ihre Stimme für eine gerechte Asyl-Gesetzgebung; andere engagieren sich in Eine-Welt-Läden beim Verkauf von Lebensmitteln zu fairen Preisen oder machen sich stark für gerechtere Teilhabechancen von Menschen mit Behinderungen. Denn von Gott – das ist ein Kennzeichen christlichen Glaubens - kommt jedem Menschen die gleiche Würde zu. Darum ist es konsequent, wenn Christen sich an den gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligen und sich für Gerechtigkeit einsetzen.

Gleichzeitig ist zu erleben, dass der soziale Rechtsstaat an Grenzen stößt:

- Regelungen im Bereich der Sozialgesetzgebung drohen zu bürokratischen Monstern zu verkommen.
- Vielerorts fallen Menschen trotz guter Planungen durch soziale Netze.
- Neue Not- und Krisensituationen entstehen, die nicht zu erwarten waren.

Der Wohlfahrtsstaat neigt dazu, sich in eine Sozialagentur zu verwandeln. Am Ende bleiben Ansprüche, Anträge und – nicht selten soziale Kälte. Gleichzeitig bleibt für einsame Tränen und tiefer sitzende Fragen wenig Raum.

Gerechtigkeit ist das Mindestmaß für ein menschenwürdiges Miteinander. Daran ist nicht zu rütteln. Für dieses Mindestmaß müssen Christen und die Kirche einstehen; es gibt keine Möglichkeit zur Dispens. Aber der Einsatz für Gerechtigkeit ist nicht alles. Eine andere Dimension darf dabei nicht auf der Strecke bleiben: die persönliche Anteilnahme, manchmal sogar das Erschüttert-Sein von der Not eines anderen Menschen, dessen Gesicht einen auf der Straße oder an der Kasse im Supermarkt anspricht; ein Gesicht, das Erschütterung auslöst, die nicht lähmt und in die Resignation treibt, sondern zum Handeln motiviert.

Kardinal Lehmann schätzt die Barmherzigkeit als einen Stachel. Dieser Stachel wird zum Antrieb für Gerechtigkeit, wenn Menschen in ihren Herzen gerührt werden. Gerechtigkeit braucht Barmherzigkeit als Seismografen, um Notlagen zu identifizieren und als Ansporn fürs konkrete Tun.

Aus Barmherzigkeit öffnen Menschen Türen für Fremde und Befremdende: die Türen ihrer Herzen und auch diejenigen ihrer Häuser. Pirmin Spiegel nennt die Barmherzigkeit das „pulsierende Herz des Evangeliums“. Dieses Herz will „trainiert“ werden, die Kultur dafür fällt nicht vom Himmel. Für die Identitätsbildung von Einrichtungen, die das Label „Caritas“ im Logo führen, eröffnet sich dabei ein Aufgabenfeld. Wenn das Profil eines kirchlichen Sozialunternehmens nicht mehr in der christlichen Identität gründet, weil die Mühe der Selbstvergewisserung unterlassen wird, droht einer effizienten Ausrichtung der Aktionismus und der Identität – wie Papst Franziskus zu bedenken gibt – der geistliche Alzheimer.

Das Jahr der Barmherzigkeit – warum nicht auch eine Chance für die geistliche Neuausrichtung der Einrichtungen und Dienste im Bereich der institutionellen Caritas? Das Lebenszeichen Barmherzigkeit, das der Fachausschuss Pastoral vorlegt, lädt ein, sich auf diesen Weg zu begeben.